

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1943

284 (14.10.1943)

Der Alemannische... Der Alemannische erscheint... Der Alemannische erscheint...

Der Alemannische

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlag: Der Alemann, Verlags- u. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Verlagshaus... Freiburg... Verlagshaus...

Der Schlußstrich

Man schrieb - es war heute vor zehn Jahren - den 14. Oktober 1933. In der Sitzung der „Abrüstungskonferenz“ in Genf ergriff der britische Vertreter, Sir John Simon, das Wort...

Noch einmal hatte der Führer die schmutzige Hetze, die sich seit dem Frühjahr 1933 aus tausenden Emigrantenkübeln über unser Reich ergoß, vorübergehend zum Verstummen gebracht...

Am gleichen Tage noch kam die Antwort des Führers. Ein Telegramm des Reichsaussenministers teilte den Rücktritt von der „Abrüstungskonferenz“ mit und zog als unmittelbare Folge auch den Austritt aus der ganzen Genfer Liga nach sich...

Der jetzige Kampf der Völker, die mit derselben Hetze und denselben Intrigen herbeigeführt Fortsetzung des ersten Weltkrieges, hat gezeigt, inmitten welcher rüstungsstarren Welt wir lebten. Längst schon hätte der jüdische Geifer unserer Feinde das soziale und junge Reich überspült...

Neuer Ansturm am mittleren Dnjepr

Massenaufgebot der Sowjets unter schweren Verlusten des Feindes zerschlagen

Berlin, 13. Oktober.

Im Frontabschnitt zwischen Asowschem Meer und Saporoschje verschoß sich der Schwerpunkt der Kämpfe am 12. Oktober etwas mehr nach Norden. Während die Bolschewisten im Abschnitt Melitopol nur örtliche Vorstöße in Bataillons- bis Regimentsstärke führten, die trotz heftiger Artillerievorbereitung verlustreich für den Feind zusammenbrachen, griffen sie am Brückenkopf Saporoschje den ganzen Tag über mit Infanterie, Panzern und zahlreichen Schlachtfliegern an...

Nach heftiger war der bolschewistische Ansturm am mittleren Dnjepr, wo der Feind südöstlich Kiew mit starken Infanterie- und Panzerkräften vertriebt. Obwohl die Angriffe von schwerem Artilleriefeuer, zahlreichen Schlachtfliegern und in einem Korpsbereich allein von 250

Panzern unterstützt wurden, zerschlugen die deutschen Truppen das Massenaufgebot der Sowjets, wobei die Verbände des im Schwerpunkt der harten Kämpfe stehenden Korps allein über 130 Sowjetpanzer vernichteten. Zahlreiche weitere Panzerkampfwagen wurden in einem zweiten Abschnitt bei der Abwehr feindlicher Angriffe abgeschossen, so daß sich die Zahl der am 11. und 12. Oktober an der Ostfront zur Strecke gebrachten bolschewistischen Panzer auf 241 erhöhte. Auch die Mehrzahl der an diesen beiden Tagen abgeschossenen 140 feindlichen Flugzeuge wurde am mittleren Dnjepr durch Jagdflieger beim Begleitschutz unserer angreifenden Kampf- und Sturmkampffliegerverbände und durch Flakartillerie bei der Abwehr feindlicher Bomben- und Schlachtfliegerverbände zum Absturz gebracht.

Nördlich Gomel und westlich Smolensk errückte die deutschen Truppen eindrucksvolle Abwehrerfolge. Die Bolschewisten griffen hier mit zusammengewürfelten Kräften unter Einsatz zahlreicher Panzer und Schlachtfliegerverbände an. Sie scheiterten aber auf der ganzen Linie unter sehr schweren Verlusten am Widerstand unserer

von Artillerie und Luftwaffe wirksam unterstützten Grenadiere. Immer wieder brachen die sowjetischen Schützenwellen und Panzerkräfte im Feuer zusammen oder wurden in Gegenstellungen zurückgeschlagen und vernichtet. Nördlich der von Smolensk nach Westen führenden Autobahn traten die Bolschewisten in den Abschnitten westlich Demidow, westlich und südwestlich Welisch sowie südwestlich Welisch Luki zu örtlichen Erkundungsvorstößen an. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag südwestlich Welisch Luki, wo sie an zwei Stellen kräftig bis zu Regimentsstärke und einigen Panzern unter

gleichzeitigem Einsatz zahlreicher Batterien und Schlachtflieger angriffen. Die Vorstöße wurden aber überall blutig zurückgeschlagen und brachen teilweise bereits im Artilleriefeuer zusammen.

Graziani im Führerhauptquartier

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Oktober. Der italienische Kriegsminister Marschall Graziani wollte zu Besprechungen im Führerhauptquartier.

Aufschlußreiche Symptome

Von unserem Korrespondenten JOSEF HERDOLT

Vichy, Mitte Oktober 1943.

Das Algier-Komitee hat den Generalstaatsanwalt in Tunis abgesetzt. Das gleiche Schicksal erlebte vor kurzem sein Kollege in Algier. Diese Absetzungen wie ungezählte andere sind Strafmaßnahmen. Die beiden hohen Justizvertreter sollen außerdem noch vor das berüchtigte „Sondergericht“ gestellt werden, das ein reines Terrortribunal ist.

Was könnten die beiden Generalstaatsanwälte verbrochen haben, um dies Schicksal zu verdienen? Die Aufgabe der vom Algier-Komitee und anglo-amerikanischen Beirat eingesetzten „Sondergerichte“ besteht nach dem amtlichen Text darin, jene Personen abzurufen, die mit oder ohne Weisung der legalen Regierung der anglo-amerikanischen „Befehlung“ entgegengehandelt oder die Invasion nicht begünstigt haben, obwohl sie es gekannt hätten. Obschon es nicht gerade Aufgabe von Staatsanwälten ist, die Invasion ausländischer Truppen zu unterstützen, mag dennoch die mögliche Frage gestellt werden, wieso von den beiden Justizbeamten solche Aktionen erwartet werden konnten, abgesehen davon, daß es nicht leicht zu erraten ist, wie sie die Invasionsbegünstigung praktisch hätten bewerkstelligen sollen. Staatsanwälte sind Anwälte des Staates, dessen Gesetze sie zu vollstrecken haben. Daß diese beiden Männer dies getan haben, wird ihnen nun zum schweren Vorwurf gemacht. Von anglo-amerikanischer Seite war also

erwartet worden, daß die Generalstaatsanwälte von Algerien und Tunesien den Gesetzen des Staates, dessen Diener sie sind, entgegengehandelt. Wer solche Erwartungen hegt, kann nur die Aufhebung jeglicher Ordnung, jeglicher Gesetzmäßigkeit und Rechtlichkeit wollen, also die Anarchie. Wozu aber sollten die Anglo-Amerikaner in einem Lande, das sie erobert haben und militärisch besetzt halten, die Anarchie wollen? Gerade sie, die in Nordafrika auf natürliche Feindschaft stoßen, müßten im Gegenteil doch darauf bedacht sein, daß die bisherigen Ordnungswahrer ihr Amt mit der gleichen Objektivität und Strenge wie bisher weiterführen. Also sind es offenbar nicht die Anglo-Amerikaner, die in so augenfälliger Weise gegen ihre eigenen Interessen verstößen. Wer aber sonst könnte daran interessiert sein, daß in Nordafrika die Ordnung gestürzt und der Anarchie der Weg gebahnt wird? Es gibt nur eine Antwort: Moskau. Der Bolschewismus braucht das Chaos. Er gedeiht nur auf Trümmern und Ruinen. Auch in Russland konnte er erst zur Macht kommen, als die Ordnung gestürzt, die Zivilisation vernichtet, die Kirchen zerstört, die Priester ermordet, das Bürgertum und die Intelligenz ausgerottet und eben alle Staatsanwälte ausnahmslos „liquidiert“ waren.

Wir beobachten seit einigen Monaten, daß Moskau sich in den von den Anglo-Amerikanern besetzten Gebieten Nordafrikas eine starke Position schafft. Wyszynsky, der Schauprozessinszenator und Generalstaatsanwalt der Chaospolitik, und Bogomolow, der GPU-Massenhinsichtler, haben in Algier als sowjetische Repräsentanten bereits die prächtigsten Paläste für ihre

Schwerter für H-Kommandeur

H-Obersturmbannführer Diekmann am Tage der Verleihung gefallen

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Oktober.

Der Führer verlieh am 10. Oktober das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Obersturmbannführer August Diekmann, Regimentskommandeur v in der H-Panzergrenadier-Division „Wiking“, als 38. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Obersturmbannführer Diekmann ist am gleichen Tage bei den schweren Kämpfen am Dnjepr in vorderster Linie gefallen. Die Auszeichnung durch den Führer hat Diekmann nicht mehr erreicht.

In Obersturmbannführer Diekmann wird ein in unzähligen Schlachten des Ostens hervorragend bewährter Kommandeur ausgezeichnet, der über sein Wirken in der H-Division „Wiking“ und der Waffen-H hinaus schon heute zu einem Symbol des heldenhaften Truppenführers der Ostfront geworden ist. Die Waffen-H aber verliert

in Diekmann einen ihrer besten Kommandeure, der den germanischen Freiwilligen seiner Division stets ein Vorbild kämpferischer Haltung gewesen ist. Sein Platz war trotz ständiger feindlicher Feuer stets von beiden Männern, der er durch seinen rücksichtslosen persönlichen Einsatz, durch sein Draufgängertum, aber auch durch seine umsichtige Führung mitriff und begeisterte. In den Gefechtsberichten des Divisionskommandeurs werden Tag für Tag die Tapferkeitstaten dieses Mannes angeführt, der trotz mehrfacher Verwundung durch Granatsplitter bei seinen Männern blieb und jede noch so schwierige Situation der harten Abwehrkämpfe meisterte. Am 10. Oktober, dem gleichen Tage, an dem der Führer ihm in Anerkennung seiner bewundernswürdigen Taten das Eichenlaub mit Schwertern verlieh, blieb der erst 31jährige H-Obersturmbannführer vor dem Feind.

Moskau fordert Flugplätze

Wachsender sowjetischer Einfluß in Ägypten, Nahost und Amerika

Drahtbericht unserer Korrespondenten v.M. Ankara, 13. Oktober.

Die ersten sichtbaren Anzeichen stärkerer sowjetischer Einmischung in ägyptische Interessen nach der Errichtung einer Botschaft der Sowjetunion in Kairo gab am Mittwochmorgen der Sprecher der Broadcasting Company, Josef Harrison, im Kai-

seroer Rundfunk mit der Forderung Moskaus zu erkennen, sowjetische Flugplätze auf ägyptischen Boden anzulegen. Angeblich wollen die Sowjets die Flugplätze auf ägyptischen Boden zu „Handelszwecken“ ausbauen und damit die Entwicklung des Flugverkehrs zwischen beiden Ländern fördern. Doch vor wenigen Tagen erst haben die Amerikaner Ansprüche auf

ägyptische Flugplätze zur Errichtung militärischer Stützpunkte erhoben und daran die Erwartung geknüpft, daß sich daraus die völlige Beherrschung der wichtigsten strategischen Punkte in Ägypten ergeben wird. Nun folgen ihnen die Sowjets. Sie präsentieren damit ihr Vorhaben, trotz der schon im Lande eingesehnen Anglo-Amerikaner, ebenfalls Anspruch auf die Vorherrschaft in Ägypten zu erheben, wenn nicht sogar die Vorgänger allmählich zu überflügeln.

Es ist gewiß kein Zufall, daß zur gleichen Zeit die Nachricht von einem Antrag Kanadas ausgegeben wurde, nach der die Sowjetunion eingeladen werden soll, an jeder künftigen Luftfahrerkonferenz zwischen den USA und den Gliedern des britischen Empires teilzunehmen. Also nicht allein im östlichen Mittelmeerraum, sondern selbst in Amerika, kommt der Einfluß Moskaus zu.

Erpressung an Portugal

Mit dem gewohnten Wortbruch

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung gg. Berlin, 13. Oktober.

Am Dienstag gab Churchill die neueste Erpressung an einem kleineren Staat bekannt. Diesmal handelt es sich um Portugal. Kurz berichteten, sich um Portugal. Nach langwierigen Verhandlungen, die Außenminister Eden zu führen hatte, wurde Lissabon gerwungen, die Azoren, jene Inselgruppe im Atlantischen Ozean, dem England als Stützpunkt zu überlassen. Churchill nannte es „gewisse Erleichterungen“ für die Alliierten und berief sich zur Begründung für diese Erpressung auf den englisch-portugiesischen Bündnisvertrag von Jahre 1373, indem er behauptete, dieser habe jetzt eine wunderbare Stärkung erfahren.

Portugal hat von Beginn des zweiten Weltkrieges an unter zunehmendem Druck Englands und später der USA gestanden, sich aber bisher erfolgreich zu Wehr gesetzt. Auch jetzt will es nicht in den imperialistischen Krieg der beiden angelsächsischen Mächte hineingezogen werden. Es hat lediglich ein Interesse daran, sein Kolonialreich zu schützen und zu verteidigen. Wie England in diesem Falle verfahren ist, wird klar, wenn man die bekannte an Portugal adressierte Casablanca-Erklärung vom 19. 11. 1942 mit der jetzigen Erpressung vergleicht. Damals erklärte Churchill: „Großbritannien hat nicht die Absicht, Aktionen zu unternehmen, die portugiesische Gebiete in Kriegshandlungen hineinziehen könnten.“ Inzwischen aber sind die Azoren als portugiesisches Besitz durch die Anglo-Amerikaner in die unmittelbare Gefahrenzone hineingezogen worden. Was England jetzt mit Portugal vornimmt, ist nichts anderes als ein „echter britischer Wortbruch“ und eine glatte Erpressung an einem von jenen kleinen Völkern, zu deren Schutz angeblich die Plutokraten in diesem Krieg gezogen sind.

„Kriegserklärung“ des Verräters Badoglio

Moralisch endgültig gerichtet

Berlin, 13. Oktober.

Das britische Reuterbüro veröffentlichte eine Meldung, wonach der Verräter Badoglio auf Befehl des italienischen Königs eine „Kriegserklärung“ gegen Deutschland bekanntgegeben habe. Die Regierungen Großbritanniens, der USA, und der Sowjetunion hätten diesen Schritt „akzeptiert“. Gleichzeitig wird jedem von den drei Regierungen erklärt, daß sie die Badoglio-Regierung nicht wie vor nur vorübergehend anerkennen. Das durch die „Mißregierung“ entstandene neue Verhältnis zur Verräterregierung Badoglio werde — wie ausdrücklich amtlich erklärt wird — „deutlich unterzeichneten Bedingungen in keiner Weise berühren, die den ganzen Einsatz Italiens erfordern“. Mit diesem Hinweis darauf, daß keine praktische Veränderung des Verhältnisses eintritt, wird auch von britisch-amerikanischer Seite zugegeben, daß es sich bei dem ganzen Akt der sogenannten „Kriegserklärung“ ausschließlich um ein Agitationsmanöver handelt, durch das nur die ganze moralische Niedertracht des Badoglio-Verräters erneut deutlich gemacht wird.

Badoglio hat mit dieser „Kriegserklärung“ aufs neue bewiesen, daß er lediglich das Werkzeug der anglo-amerikanischen Kriegs-

verbrecher geworden ist. Er setzt damit seinen Verrat die Krone auf. Kein Mensch, auch nicht im Feindlager, nimmt diese Kreatur ernst, zumal er am wenigsten berechtigt ist, an das italienische Volk zu sprechen, dessen tragender Teil heute im Lager der Republikanischen Faschistischen Partei steht. Sie selbst aber hat er mit diesem praktisch bedeutungslosen Schritt moralisch und politisch endgültig gerichtet.



Die Trupp Divisionen, die sich während Truppen angeschlossen haben, auf der East. Sie wollen sie mehr zu den Bolschewiken zurück.

Tätigkeit belegt. Das Algier-Komitee, das in seiner ohnmächtigen Verzweiflung sich an den Millionemörder Stalin anlehnt, hat dem Eindringen des Bolschewismus schon seit zehn Monaten alle Türen und Tore geöffnet. Im französischen Mutterland war der Kommunismus nicht so begünstigt worden wie heute in Nordafrika. Die „Liquidierung“ der Generalstaatsanwälte ist nur eine Kleinigkeit, wenn auch höchst symptomatische Nebenerscheinung einer groß angelegten Entwicklung, von der heute schon niemand mehr weiß, wie sie noch aufhalten oder eingedämmt werden könnte.

Und die Anglo-Amerikaner? Warum schieben sie nicht einen Riegel vor? Sind sie nicht mehr die Herren in Nordafrika? Die Anglo-Amerikaner haben sich und ihre Trabanten in einen Krieg hineingezogen, von dem sie sich langsam wissen, daß sie ihn umgänglich gewinnen können. Ihr Ausweg könnte vielleicht der erhoffte Sieg der sowjetischen Massen sein. Also klemmen sie sich an Moskau, und da nun Moskau seine Millionemassen für die Anglo-Amerikaner tatsächlich schon seit mehr als zwei Jahren immer wieder in die Vernichtungsschlachten treibt, müssen die Plutokraten überall, wohl oder übel, alles tun, was die

Sowjets bei Laune hält und sie zur Fortsetzung der Massenopfer ermutigt. Gewiß haben die Anglo-Amerikaner Nordafrika nicht für die Sowjets besetzt, aber da nun Moskau die Hand danach ausstreckt, um jetzt auch in das für Rußland seit Jahrhunderten verschlossene Mittelmeer einzudringen, gibt es für die Anglo-Amerikaner keine Möglichkeit mehr, Halt zu gebieten, so bitter auch der Verlust gerade dieser Position sein mag. Die Weigerung wäre nicht nur der Bruch des „Bundes mit dem Teufel“, wäre nicht nur der Verlust der sich ausblutenden Kampfgenossen, sondern es wäre zugleich auch die eigene Niederlage. Diese verhängnisvolle Abhängigkeit der Plutokraten muß man sich stets wieder klar machen, um die vielen seltsamen Erscheinungen bei unseren Gegnern begreifen und deuten zu können. Was scheren die Anglo-Amerikaner die beiden französischen Generalstaatsanwälte in Afrika, die nicht von sich reden machen? Überheißelt nicht, über ihr Verschwinden ist die Verwirklichung eines weiteren Störkes Bolschewismus, ist eine der täglichen ungeschätzten und scheinbar kostenlosen Gefälligkeiten, mit denen immer wieder versucht werden muß, Moskau freundlich zu stimmen.

Die Regie führt Wyschinski

Erfolge bolschewistischer Wählerarbeit am Mittelmeer - Algier hungert

Drahtbericht unserer Korrespondenten
Lw. Stockholm, 13. Oktober.

Von englisch-amerikanischer Seite wird gemeldet, daß mehrere frühere englische Militärattachés auf dem Balkan jetzt bei den Partisanen an der dalmatinischen Küste als Berater tätig seien. Aber auch eine sowjetische Militärmission werde erwartet und in Kairo sollen die Sowjets eine neue Umbildung der sogenannten jugoslawischen Regierung Peters verlangt haben.

Amerikanische Agentenmeldungen kennzeichnen die neueste Entwicklung in Algier dahin, daß dort eine sowjetisch-orientierte Politik sich durchsetze. Die ersten Beratungen des de Gaulle-Ausschusses über Außenpolitik hätten zur Entwicklung einer Linie geführt, die zu einem „Weltmachtsstreben mit entschlossener, nach der Sowjetunion ausgerichteter Politik“ führen soll. Von de Gaulles Seite sei Kontakt mit den Sowjets aufgenommen worden, um zu erreichen, daß die Sowjetunion auf der Moskauer Konferenz und auf der Tagung des Mittelmeerausschusses die Gesichtspunkte der de Gaulle-Gruppe vertreten möge. Hinter dieser Entwicklung steht ohne Zweifel der Einfluß des stellvertretenden sowjetischen Außenkommissars Wyschinski, der sich seit seinem Eintreffen in Algier mit Erfolg darum bemüht hat, de Gaulle als Werkzeug des Bolschewismus zu gewinnen.

Über die Versorgung der Bevölkerung in Algier teilt unser Korrespondent aus Vichy mit: Da die Lebensmitteltransporte,

wie Radio Algier bekanntgegeben hat, in Algerien wegen der anglo-amerikanischen Beschlagnahme des Güterwaggonparks eingestellt werden müßten, haben sich in der Großstadt Algier Schwierigkeiten eingestellt, die katastrophale Folgen auszuüben drohen. Es gelangen fast keine Lebensmittelzutufungen mehr nach Algier, so daß die Bevölkerung außer der Brotzubereitung nichts zu essen hat. Infolgedessen faßte das Algier-Komitee jetzt die mindestens teilweise Evakuierung ins Auge. General Catroux, der Generalgouverneur von Algerien, hat in diesem Sinne dem Komitee Vorschläge vorgelegt, die in vierstündiger Sitzung beraten wurden. Die Schwierigkeiten bestehen darin, daß auch zum Abtransport der Bevölkerung Algeriens keine Eisenbahnwagen zur Verfügung stehen, und daß ferner keine Unterkunfts-möglichkeiten vorhanden sind. Infolgedessen konnte der Beschluß des Algier-Komitees noch nicht gefaßt werden, sondern muß zunächst mit dem amerikanischen Behörden durchgesprochen werden.

Hauptmann Ralls 218. Luftsieg
Berlins, 13. Oktober.

Hauptmann Ralls, neben Hauptmann Nowotny der erfolgreichste deutsche Jagdflieger und Träger des Eichenlaub mit Schwertern, schloß am 1. Oktober im Nahkampf mit sowjetischen Fliegern nacheinander fünf feindliche Flugzeuge ab und errang damit seinen 218. Luftsieg.

Amtlich genehmigte Hebe

USA-Hetfilm in Schweden zugelassen - Aufschlußreiche neue Praxis

Drahtbericht unserer Korrespondenten
Lw. Stockholm, 13. Oktober.

Die schwedische Zensur hat nach mehrmonatigem Zögern den USA-Hetfilm „Casablanca“ freigegeben. Es handelt sich, wie die Stockholmer Presse bemerkt, um den „politischsten“ Film, der je zugelassen worden sei, was vielleicht eine kleine Übertreibung darstellt, denn es laufen in Schweden ständig Agitationsfilme der Gegenseite mit durchaus gleichwertiger Tendenz, nur die Drastik der Mittel wird hier besonders hoch getrieben und von demonstrativem Beifall des entsprechend zusammengesetzten Publikums unterstrichen. So gipfelt der Film in der Ermordung eines deutschen Offiziers auf dem Boden der 1945 unbesezt gelassenen französischen Kolonien.

Mit der Zulassung dieses Films haben die schwedischen Zensurbehörden eine interessante neue Praxis eingeschlagen, die sich der politischen Haltung eines großen Teiles der schwedischen Presse durchaus angleicht. Bei Wahrung der Parteilichkeit mußte die Aufführung von deutschen Filmen wie „Jud Süß“ oder „Ohm Krüger“, zumal es sich hier um künstlerisch höher stehende Ergebnisse ohne gleichzeitige plumpe aktuelle Tendenz handelt, ohne weiteres möglich sein.

In Finnland voll gewürdigt
Helsinki, 13. Oktober.

Im finnischen Reichstag stand der Beschluß des außenpolitischen Ausschusses zur Debatte, in dem es heißt, es sei besonders festzustellen, daß die Beziehungen Finnlands zu Deutschland im Berichtsjahr 1942 in einer unverrücklichen Waffenkameradschaft bestehen geblieben seien und auf wirtschaftlichem Gebiet eine immer größere Bedeutung und Anerkennung erfahren hätten. Der finnische Außenminister Ramseyer verwies besonders auf die große Hilfe, die Finnland von Deutschland zuteil geworden sei. Er erklärte dabei besonders die Nahrungsmittellieferungen. Der Vertreter der Agrarpartei, der frühere Bildungsminister Kukkonen, und der Vertreter der Sammlungspartei, Soini, sahen im Namen ihrer Parteien Erklärungen ab, in denen Deutschland der Dank für die großzügige Hilfe an Finnland zum Ausdruck gebracht wird.

Bedenklich hohe USA-Verluste
Funkbericht unserer Korrespondenten
Tokio, 13. Oktober.

Auf rund 15.000 Tote und Verwundete schätzt ein japanischer Frontbericht die Verluste der Amerikaner im Salomonengebiet in den vergangenen drei Kampfmonaten. Als besonders erbittert werden die Kämpfe auf der Insel Neu-Georgien bezeichnet, bei denen die japanischen Einheiten einem weit überlegenen Gegner hinhalten-

den Widerstand leisteten. Im Verlaufe ihrer Operationen auf dieser Insel verloren die Amerikaner nach japanischer Anteil allein gegen 13.000 Mann. Nicht weniger erbittert gestalteten sich die Kämpfe auf Vella Lavella, wenn sich dort auch nur kleinere Kampfverbände gegenüberstanden.

Wie aus Penang gemeldet wird, flogen Einheiten der japanischen Marineflieger am 12. Oktober über den Indischen Ozean nach der Insel Ceylon und nach Madras. Sie belegten trotz heftiger Bodabwehr die dortigen Kriegseinrichtungen mit zahlreichen Bomben schweren Kalibers, so daß schwere Schäden entstanden.

Die indische Katastrophe

England sieht die mögliche Basis einer Burma-Offensive in Gefahr

Die Ausmaße der indischen Hungerkatastrophe, die von britischer Seite noch stets als lokal begrenzt bezeichnet wurden, lassen sich aus einer Reutersmeldung über eine unter Schlimberrschaft der Indischen Liga in London zusammengetretene Konferenz ermaßen. Wenn es in der Erklärung des Inders Krishna Menon heißt, falls nicht sofortige Maßnahmen ergriffen würden, werde die Katastrophe ungeheuerliche Ausmaße erreichen und voraussichtlich 25 bis 30 Millionen Menschen dem Hungertod preisgeben, so ist damit ein Ausblick eröffnet, der die Indendiskussion vor einen Hintergrund stellt, der bisher gefühllos überhört wurde.

Der Inders nahm in bemerkenswerten Ausführungen Stellung zu der Behauptung des britischen Indienministers Amery, die indischen Provinzialregierungen seien schuld an den gegenwärtigen Verhältnissen. Die wirkliche Verteilung der Verantwortung ergebe ein ganz anderes Bild. In einigen Provinzen herrsche die britische Regierung nach autokratischem Prinzip. In anderen Provinzen seien indische Marionettenregierungen ernannt worden, die weder Befugnis noch Möglichkeiten besitzen, sich mit den betreffenden Problemen zu beschäftigen. Die eigentliche Schuld an der Entwicklung liege auch gar nicht in den mehr oder weniger zuständigen Maßnahmen der einzelnen Provinzregierungen beschlossen, sondern gebe auf die Finanz- und Geldpolitik der Zentralregierung zurück. Massen billigen Papiergeldes seien herausgegeben worden, hätten das Vertrauen untergraben und die Preise auf eine ungeheure und unhaltbare Höhe getrieben. Wenn die Hungersnot auch erst in den letzten Wochen in den Schlagstellen der britischen Presse archaischen sei, so gebe ihre Entwicklung doch sehr viel weiter zurück. Nur die Zensur der Nachrichten aus Indien habe ein solches Bild erstehen lassen. Der Redner

konnte darauf verweisen, daß der indische Nationalkongress bereits vor zwei Jahren auf die mitleidigen Verhältnisse aufmerksam gemacht hat, die überraschend zu einer Katastrophe führen könnten. Es seien aber trotzdem keine Gegenmaßnahmen ergriffen worden.

Die Beteiligung des indischen Volkes an der Regierung, bestimmter formuliert die Errichtung einer indischen nationalen Regierung, wird in einer Entscheidung, die der Konferenz vorgelegt wurde, als die einzige Lösung des dringenden Problems bezeichnet. Ausdrücklich wird in der Entscheidung betont, die chaotischen Verhältnisse in der Verwaltung müßten beseitigt, mit der Korruptionspolitik und den antizipierten Maßnahmen Schluß gemacht werden. Nur in der Schaffung von ernährungswirtschaftlichen Organisationen, an denen das indische Volk beteiligt ist, bestehe eine Möglichkeit dar, die Auswirkung der Katastrophe zu verhindern.

Indien fordert sofortige Lieferung der notwendigen Lebensmittel und Medikamente und bittet sich die Freiheit aus, auch mit anderen Staaten, z. B. Nordamerika, Verhandlungen über Lebensmittellieferungen einzuleiten. Das indische Volk ist nicht mehr bereit, die Fehler und die Schuld der britischen Verwaltung mit dem Tod von Millionen Menschen zu bezahlen.

Die Sprache, die in London geführt wurde, zeigt von tiefen Erbitterung der indischen Delegierten, die sich nicht mehr durch Versprechungen blenden oder betriegen lassen wollen. In weicher Erkenntnis wird der Versuch der Londoner Zentralstellen, die Schuld der indischen Ernährungsfrage den indischen Selbstverwaltungskörpern zuzuschreiben, zurückgewiesen und als läge enthüllt. Bemerkenswert vor allem erscheint der Angriff gegen den Indienminister Amery, der als der eigentliche Schuldige am Scheitern aller Verhandlungen herausgestellt wird. Die

Heute werden die Philippinen selbständig

Ein alter Wunschtraum der Filipinos geht in Erfüllung - Japans starke und weise Politik in Großasien

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
99. Berlin, 13. Oktober.

Die Philippinen erhalten am 14. Oktober aus der Hand Japans ihre staatliche Selbständigkeit. Die Ausrufung der philippinischen Republik wird am Donnerstag um 11 Uhr vormittags japanischer Zeit in Tokio und in Manila erfolgen. Für diese Feier ist als Weisheitsrede der große Platz vor dem alten Parlamentsgebäude in Manila vorgesehen. Der Vorsitzende des vorbereitenden Ausschusses für die philippinische Unabhängigkeit, Dr. Laurel, wird vor den geladenen Ehrengästen die Unabhängigkeitserklärung verlesen und anschließend die neue philippinische Flagge zum ersten Male hissen.

Damit vollzieht sich ein weiterer Schritt in dem Aufbau des großasiatischen Raumes, dessen Führung in japanischer Hand liegt. Japan bewegt sich also auf jener Linie weiter, die es nach seiner endgültigen Festsetzung auf dem asiatischen Festland einschlug, indem es Mandschukuo als selbständige Kaiserreich, Nationalchina als selbständige Republik und Burma als selbständigen Staat schuf. Diese japanische Politik besteht darin, im Gegensatz zu Mächten wie England und USA, die Völker, die in seinem Führungsbereich wohnen, nicht zu versklaven und ihr Land nicht zum kolonialen Ausbeutungsojekt zu machen, sondern diese Völker zur Mitarbeit von Anfang an heranzuziehen und nach Erreichen einer gewissen politischen Reife ihnen die staatliche Selbständigkeit zuzuerkennen.

Die Philippinen wurden von den japanischen Truppen sofort nach Ausbruch des Krieges gegen England und Amerika in einem glänzenden Feldzug von der amerikanischen Herrschaft befreit. In aller Erinnerung ist noch die jämmerliche Flucht des

nordamerikanischen Oberbefehlshabers Mac Arthur, der damit den letzten Rest einer Hypothek Washingtons verpfändet hat, die bei den Filipinos an sich schon bis auf einen kläglichen Rest zusammengeschrumpft war. Die große Masse der Bevölkerung der Philippinen hat ihr Schicksal stets frei und unabhängig gestalten wollen. So wenig ihnen jemals die spanische Herrschaft missfiel, so wenig fanden sie sich mit der noch viel härteren Herrschaft der USA ab. Für Washington war der Besitz der Philippinen nichts anderes als der Ausdruck jener imperialistischen Machtpolitik im südpazifischen Raum, die dem japanischen Ausbreitungsdrang nach Süden einen Riegel vorschieben sollte. Diesen Riegel zerbrach Japan 1941.

Seitdem sind zwei Jahre ins Land gegangen. In diesen Jahren hat Japan sich mit Erfolg um die militärische Sicherung, die politische Befriedung und die wirtschaftliche Aufschlüsselung der Philippinen bemüht. Die Philippinen stellen einen gewaltigen

Raum dar, der ein Land- und Seegebiet von einer Größe darstellt, von der sich die Europäer nur schwer einen Begriff machen können. Japan hat sich von der Bestimmung der zahlreichen Inseln der Philippinen an die nötige Mühe der Filipinos zu sichern gewußt. Wenn jetzt nach der vierwöchigen Selbständigkeitsklärung Burmas die Selbständigkeitsklärung der Philippinen erfolgt, so ist dies ein neuer Beweis dafür, wie weit bereits die neue Entwicklung in der großasiatischen Weltstandesphase gediehen ist. Niemand bezweifelt mehr die führende Stellung Japans und aller Völker dieses Raumes schauen voll Vertrauen auf Tokio, auf den Tenno und auf die japanische Wehrmacht. Auch die philippinische Bevölkerung ist von einem neuen Bewußtsein ihres Wertes und ihrer politischen Aufgabe durchdrungen. Am 14. Oktober erfüllt sich der alte Wunschtraum der Filipinos, und in der Geschichte der Philippinen wird ein neues Blatt aufgeschlagen.

Neues kurz gemeldet

Sondertagung des japanischen Reichstages. Durch Kaiserlichen Erlass wurde, wie am Mittwoch durch das Amtsblatt bekanntgegeben wurde, der japanische Reichstag zum 25. Oktober zu einer dreitägigen Sondertagung einberufen.

USA-Staatsschuld so groß wie die aller übrigen Länder zusammen. „Wenn die Kriegsausgaben nicht verringert werden, so wird die Staatsschuld der USA Ende nächsten Jahres so groß sein, wie die Staatsschulden der gesamten übrigen Welt zusammen“, sagte Senator Allan Ellender nach einer Neuyorker Meldung von „Stockholms Tidningen“ voraus. Er empfiehlt eine strenge Kontrolle

der Leih- und Pachthilfe und schlägt vor, daß die USA im Austausch gegen die Warenlieferungen Südpazifik, Rohstoffe und Konzessionen fordern sollen.

Gebetsstunde des schwedischen Reichstages. Der schwedische Reichstag wird am Montag wieder zusammengetreten. Wie verlautet, wird nach der Eröffnung sofort eine Gebetsstunde stattfinden, in der eine Mitteilung der Regierung bekanntgegeben wird.

Die bisherigen australischen Kriegsverluste. Amtlich wurden am Dienstag die bisherigen australischen Kriegsverluste bis 31. August bekanntgegeben. Die Zahl der Australier, die im Kampf fielen oder ihren Wunden erlagen, beträgt 13.908 Mann. Außerdem fielen 61.564 Mann für den Einsatz bei der Truppe aus. Darunter befinden sich 15.000 Verwundete, 31.000 Gefangene, ferner 12.000 Vermisste.

Nur 75 Gramm Brot je Tag und Person in Südafrika. „Corriere della Sera“ meldet, daß in dem von den englisch-amerikanischen Truppen besetzten Südafrika die tägliche Brotration auf 75 Gramm herabgesetzt worden sei. Die Bevölkerung reize sich sehr unruhig, nachdem die Besatzungsmächte erst Lebensmittel und erhöhte Brotationen versprochen hätten.

Elf britisch-nordamerikanische Flugzeuge beim Luftangriff auf Bougainville von Japanern abgeschossen. Elf feindliche Flugzeuge, die am Sonntag einen Angriff auf Kiewita auf der Insel Bougainville durchzuführen versuchten, wurden von japanischen Jägern und durch starkes Flakfeuer abgeschossen, wie von einem japanischen Stützpunkt auf den Salomonen berichtet wird. Die feindliche Luftwaffe griff mit mehr als 21 Bombern und Kampfflugzeugen in drei Wellen an, wurde aber von japanischen Jägern gestoppt und abgedrängt. Die Japaner verloren lediglich ein Flugzeug.

Mißbrauch von gebrauchtem Papier in Südafrika mit Gefängnisstrafe belegt. Eine der schwersten Versorgungsnot Südafrikas ist zur Zeit der Papiermangel, wie die schwedische „Nya Dagblätt Allehanda“ berichtet. Der Mangel ist so groß, daß in zehn der größten Städte des Landes die Vernichtung, das Wegwerfen oder die unnötige Benützung gebrauchten Papiers eine strafbare Handlung ist. Diese Strafbestimmungen gelten sowohl für Haushalte wie auch für Büros und Fabriken. Die Höchststrafe für die Übertretung der Verordnung gegen den Mißbrauch von Papier liegt bei 200 Pfund Geldstrafe oder einem Jahr Gefängnis. Die Ein Sammlung und die periodische Ablieferung gebrauchten Papiers ist zu einer allgemeinen Pflicht gemacht worden.

Abwehrerfolge bei Gomel

Schwungvolle Gegenangriffe - Im Südschnitt 137 Panzer vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Dnepr griff der Feind gestern den ganzen Tag über den Brückenkopf Sapozhkoje und unsere Stellungen im Abschnitt südöstlich Kiew mit stark a Kräfte an. In schweren Kämpfen wurden die Angriffe zurückgeschlagen und dabei 137 Panzer abgeschossen. Ortschaftliche Einbrüche sind abgelehnt.

An der Pripijat-Mündung und südlich Gomel eroberten Panzertruppen und Grenadiere in schwungvollen Gegenangriffen mehrere in den Vorjahren verlorengegangene Ortschaften zurück. Nördlich Gomel und westlich Smolensk unternahm die Sowjets mit zusammengeführten Kräften neue Durchbruchversuche. In erbittertem Ringen erzielten unsere Truppen dort wieder einen vollen Abwehrerfolg. Von der übrigen Ostfront, besonders aus den Abschnitten südlich des Asowschen Meeres und südwestlich Weißrussland wird lebhaftere tötliche Kampfaktivität gemeldet.

Am 12. Oktober schossen Jäger und Flakartillerie an der Ostfront 142 Sowjetflugzeuge ab. Sechs eigene Flugzeuge wurden vermisst.

An der süditalienischen Front verstärkte sich gestern die beiderseitige Artillerietätigkeit erheblich. Mehrere örtliche Angriffe britisch-nordamerikanischer Kräfte im Volturno-Tal und im Süd-Apenin wurden unter hohen blutigen Verlusten des Feindes abgewiesen.

Im Mittelmeerraum bombardierte die Luftwaffe mit gutem Erfolg einen feindlichen Inselstützpunkt und führte einen wirkungsvollen Nachtangriff gegen Hain und Flugplatz von Ajaccio.

Spanischer General ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 13. Oktober.

Der Führer verleiht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Emilio Estebean-Infantes, Kommandeur einer spanischen Freiwilligen-division. Mit der Verleihung des Ritterkreuzes an Generalleutnant Emilio Estebean-Infantes werden auch die unter seinem Kommando stehenden Verbände gemeinsam mit den deutschen Truppen gegen den Bolschewismus kämpfen.

Ferner verleiht der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Hans Mihaelis, Führer eines Grenadierregiments, Hauptmann Ernst-Albrecht Huckel, Führer des Panzerjägerbataillons „Großdeutschland“, Oberleutnant Karl Froschlich, Kompaniechef in einem Panzerregiment.

Hauptmann Geiger gefallen

Berlin, 13. Oktober.

In heißem Kampf fiel der erfolgreiche Nachtjäger, Hauptmann und Staffelführer August Geiger, der sich durch seine Tapferkeit und Erfolge das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben hatte. Hauptmann August Geiger, der 23 Jahre alt geworden ist, wurde als Sohn eines Schriftsetzers in Überlingen am Bodensee geboren. Mit dem Reifezeugnis der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Potsdam trat er im November 1939 in die Luftwaffe ein. Aus 41 nichtlichen Luftkämpfen ging Hauptmann Geiger, dessen Andenken in der Luftwaffe weiterleben wird, als Sieger hervor.

Zudthaus für üblen Tauscher

Berlin, 13. Oktober.

Der 53jährige Angeklagte Max Sahler hatte sich vor dem Sondergericht in Wuppertal wegen Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsregeln zu verantworten. S. der von Beruf Verlinker ist, hat sich Stahlwaren (Bestecke, Scheren, Rasterklingen, Rasiermesser, Taschmesser, Gartenschere und Werkzeuge) größeren Umfangs verschafft, um damit verbotene Tauschgeschäfte gegen Mangelwaren und bezugsunfähige Waren zu machen. Auch handelte er dagegen Fahräder und Fahrradteile ein, die er dann gegen Lebensmittel eintauschte. Auf diese Weise verschaffte er sich Lebensmittel aller Art, die er teils selbst verbrauchte, teils an Bekannte abgab, teils gegen andere Waren unter Berechnung von Uberspielen weiterverkaufte.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der in dreierlei und gewissenloser Weise die allgemeine Warenverknappung zur Erreichung unerlaubter Vorteile ausnutzte, zu vier Jahren Zuchthaus.

Verlagsdruck:
Der Alemanne, Verlags- und Druckerei-G. m. b. H.,
Verlagsdirektor: Hubert Leber, leit. der Wehrmacht,
1. V. Presse-Beauftragter,
Hauptverleger: Dr. Karl Gebel, 79. No. 21.

